Evangelisches Studienwerk e.V.

Schriftenreihe des Promotionsschwerpunkts
Makroökonomische Diagnosen und Therapien der Arbeitslosigkeit

Nr. 5/1999

Dienstleistungen: Motor für Wachstum und Beschäftigung in Deutschland?

von

Hagen Krämer

Stuttgart-Hohenheim
ISSN 1436 - 1655

Dienstleistungen: Motor für Wachstum und Beschäftigung in Deutschland?

von

Hagen Krämer*

Inhaltsverzeichnis:

Zusammenfassung II
1. Entwicklungen im Dienstleistungssektor 1
2. Bedeutung der "Sonstigen Dienstleistungen" für Wachstum und Beschäftigung 2
3. Wachstumschancen für unternehmensbezogene Dienstleistungen 9
4. Zunehmende Vernetzung der Wirtschaft 13
5. Erforderliche wirtschaftspolitische Weichenstellungen 16
Literatur 18

Vortrag gehalten an der Universität Hohenheim, Stuttgart, am 02 Dezember 1998;
eine frühere Fassung wurde auf der Bundesfachtagung '97 für Volkswirte an Fach- und Gesamthochschulen in Werningerode (Harz), 19.-21.11.1997 vorgestellt
(vgl. Krämer 1998)

* Dr. Hagen Krämer ist in der Unternehmenskommunikation der Daimler-Chrysler Services (debis) AG, Berlin, als Leiter Corporate Issues tätig. Zu seinen Aufgaben gehört unter anderem die einzel- und gesamtwirtschaftliche Analyse der Dienstleistungsgesellschaft.

Zusammenfassung

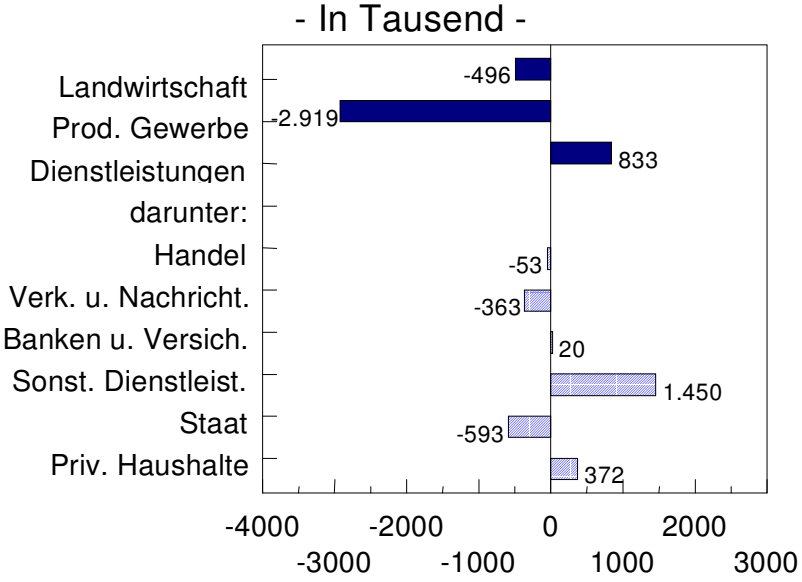
Der Beitrag beschäftigt sich mit der Bedeutung, die die unternehmensbezogenen Dienstleistungen für die Wirtschaft und die Beschäftigung in Deutschland haben. Dienstleistungsunternehmen, die Vorleistungen für andere Unternehmen erstellen, zeichneten sich bereits in der Vergangenheit durch eine hohe Dynamik aus. Statistisch zugeordnet werden die unternehmensbezogenen Dienstleistungen dem Sektor Sonstige Dienstleistungsunternehmen, über den kaum disaggregierte Daten vorliegen. In dieser Arbeit wird das vorhandene Material aufbereitet und dargestellt. Außerdem werden die Entwicklungsperspektiven der Branchen der Sonstigen Dienstleistungen diskutiert.

Entscheidende Gründe, die zum generellen Bedeutungsgewinn von Dienstleistungen beitragen werden, sind die erwarteten Veränderungen auf der Nachfrage- und der Angebotsseite. Dazu gehören unter anderem die Veränderungen der Produktions- und Vorleistungsstrukturen, die zunehmende Produktkomplexität, veränderte Kundenwünsche und der Trend zur Globalisierung. Hinzu kommen der technische Fortschritt im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien und die weiteren Verbesserungen der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Diese Faktoren lassen einen kräftigen Nachfrageschub zugunsten der unternehmensbezogenen Dienstleistungen erwarten und gestalten insbesondere die Perspektiven für unternehmensbezogenen Dienstleistungen in Deutschland weiterhin positiv.

1. Entwicklungen im Dienstleistungssektor

Der Dienstleistungssektor ist in der öffentlichen Debatte zum Hoffnungsträger für Wirtschaftswachstum und neue Arbeitsplätze avanciert. Klar ist, daß ein Zugewinn an Beschäftigung in den traditionellen Industriesektoren nicht mehr zu erwarten ist. Jedoch ist die häufig geäußerte Ansicht, daß Dienstleistungen generell der Motor für höheres Wachstum und mehr Arbeitsplätze in Deutschland sind, zu pauschal. Dies zeigt der Blick auf die sektorale Beschäftigungsentwicklung in Deutschland deutlich. Arbeitsplätze wurden in der jüngeren Vergangenheit nicht nur in der Industrie, sondern auch in einigen Dienstleistungsbranchen abgebaut (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Die Arbeitsplatzbilanz der deutschen Wirtschaft 1991-1997



Quelle: Statistisches Bundesamt

Zu diesen Dienstleistungssektoren gehörten von 1991 bis 1997 neben dem Staat (-593.000 Arbeitsplätze) auch der Sektor Verkehr und Nachrichtenübermittlung (-363.000) und der Groß- und Einzelhandel (-53.000). Im Wirtschaftsbereich Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen hat sich zwar die Zahl der Erwerbstätigen leicht erhöht, aber der Zuwachs von rund 20.000 Beschäftigten konnte keinen nennenswerten Beitrag zur Kompensation der fast 3,5 Millionen Arbeitsplätze leisten, die in der Landwirtschaft und der Industrie in Deutschland verloren gingen[1].

Faßt man die genannten Dienstleistungssektoren zusammen, ergibt sich ein Abbau von insgesamt fast einer Million Dienst leistungsarbeitsplätzen zwischen 1991 und 1997 in Deutschland. Dennoch weist der tertiäre Sektor in diesem

[1] Von den fast 3 Millionen Arbeitsplätzen, die in der deutschen Industrie zwischen 1991 und 1997 verloren gingen, sind rund ein Drittel in Ostdeutschland und zwei Drittel in Westdeutschland abgebaut worden.

Zeitraum im Saldo ein Plus von 832.000 Stellen auf. Dies ist auf den deutlichen Zuwachs an Arbeitsplätzen im Sektor Private Haushalte und Organisationen ohne Erwerbscharakter (+370.000) und in den unter dem Sammelbegriff ”Sonstige Dienstleistungen" zusammengefaßten Dienstleistungsbranchen zurückzuführen. Insbesondere die Sonstigen Dienstleistungen zeichnete ein nachhaltiger Aufschwung aus, der bis 1997 zu einer Zunahme von fast 1,5 Millionen Arbeitsplätzen gegenüber 1991 führte. Dieser Trend wird sich auch in Zukunft weiter fortsetzen.

Die Erwerbstätigenstatistik offenbart damit, daß nur bei den Sonstigen Dienstleistungen gegenwärtig ein substantieller Zuwachs an Arbeitsplätzen in Deutschland stattfindet. Die Sonstigen Dienstleistungen sind sowohl unter Beschäftigungs- wie auch unter Wachstumsaspekten als der zur Zeit interessanteste Sektor mit der größten Dynamik der deutschen Volkswirtschaft anzusehen.

2. Bedeutung der "Sonstigen Dienstleistungen" für Wachstum und Beschäftigung

Rund zwei Drittel der Bruttowertschöpfung in der deutschen Wirtschaft werden im Dienstleistungssektor erbracht. Hierzu tragen Branchen, die unter der Bezeichnung "Sonstige Dienstleistungen" erfaßt werden, einen erheblichen Teil bei. Diese Bezeichnung muß aus heutiger Sicht als unglücklich gewählt bezeichnet werden, da dies gelegentlich den Eindruck erweckt, daß hier nicht weiter bedeutsame Wirtschaftsaktivitäten zusammengefaßt würden und es sich um eine Ansammlung von einfachen oder unqualifizierten Dienstleistungen handele. Bei der überwiegenden Mehrzahl der unter diesem Terminus zusammengefaßten Branchen ist jedoch das Gegenteil der Fall. Unter den Sonstigen Dienstleistungen finden sich zum Großteil anspruchsvolle Dienstleistungen, die mit neuen Informations- und Kommunikationstechnologien und hoch qualifizierten Beschäftigten erbracht werden. Dies trifft vor allem auf solche Dienstleistungen zu, die als Vorleistungsinput in die Produktion anderer Dienste und Güter eingehen. Die sogenannten unternehmensbezogenen Dienstleistungen, die eine neuartige Vernetzung der deutschen Wirtschaft bewirken, haben das größte Gewicht innerhalb der Sonstigen Dienstleistungen. Sie weisen einen Anteil von gut drei Vierteln an der Wertschöpfung der gesamten Sonstigen Dienstleistungen auf[2].

[2] Disaggregierte Beschäftigungsdaten für die Branchen der Sonstigen Dienstleistungen weist die Bundesanstalt für Arbeit in der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus. Diese Daten werden von verschiedenen Instituten allerdings unterschiedlich gegliedert (vgl. abweichend zu FERI bzw. RWI 1995, S. 15ff.).

Abbildung 2 stellt die Branchen der unternehmens- und der personenbezogenen Dienstleistungen in der von FERI gewählten Abgrenzung dar[3].

Abbildung 2: Struktur der Sonstigen Dienstleistungen 1997

Branchenanteil am Umsatz der Sonstigen Dienstleistungen

Unternehmensbezogene Dienstleistungen 77%		
Immobilien (Vermietung, Verwaltung etc.)		20,0%
Leasing, Renting		5,5%
Datenverarbeitung		5,0%
Forschung und Entwicklung		0,5%
Rechts-, Wirtschaftsberatung		14,5%
darunter:		
Rechtsberatung	2,0%	
Steuerber., Wirtschaftsprüfung	3,5%	
Unternehmensberatung	3,0%	
Beteiligungsgesellschaften	6,0%	
Technische Untersuchungen		0,5%
Personalvermittlung		0,5%
Bewachung		0,5%
Vermögensberatung u.a.		10,0%
Architektur-, Ing.-Büros		7,5%
Werbung		3,5%
Gebäudereinigung		2,0%
Abfallbeseitigung		2,5%
Verlagsgewerbe		4,5%
Personenbezogene Dienstleistungen 23%		
Bildung (Erziehung, Unterricht)		1,0%
Versorgung (Krankenhäuser, Heime etc.)		11,0%
Freizeit (Kultur, Unterhaltung, Sport)		6,0%
Persönliche Hygiene (Reinig., Pflege etc.)		5,0%

Quelle: FERI 1998

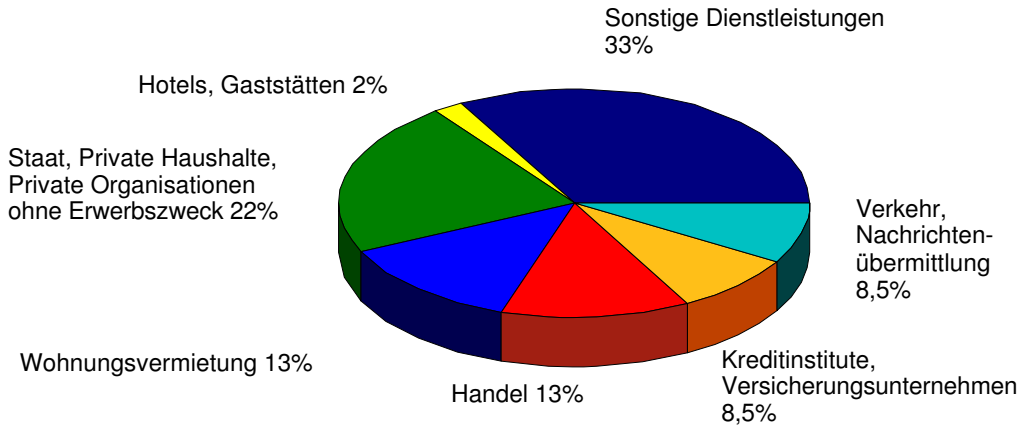
Die Bedeutung der Sonstigen Dienstleistungen hat sich in den letzten Jahren aufgrund ihres überproportionalen Wachstums stetig vergrößert. Sie tragen heute ein Drittel zur Bruttowertschöpfung des Dienstleistungssektors (vgl. Abbildung 3) bzw. gut ein Fünftel zur Bruttowertschöpfung der deutschen Wirtschaft bei.

---

[3] Eine Beschreibung der Dienstleistungen, die diese Branchen im einzelnen anbieten, findet sich in Krämer 1997, S. 183 - 187.

Abbildung 3: Der Dienstleistungssektor in Deutschland

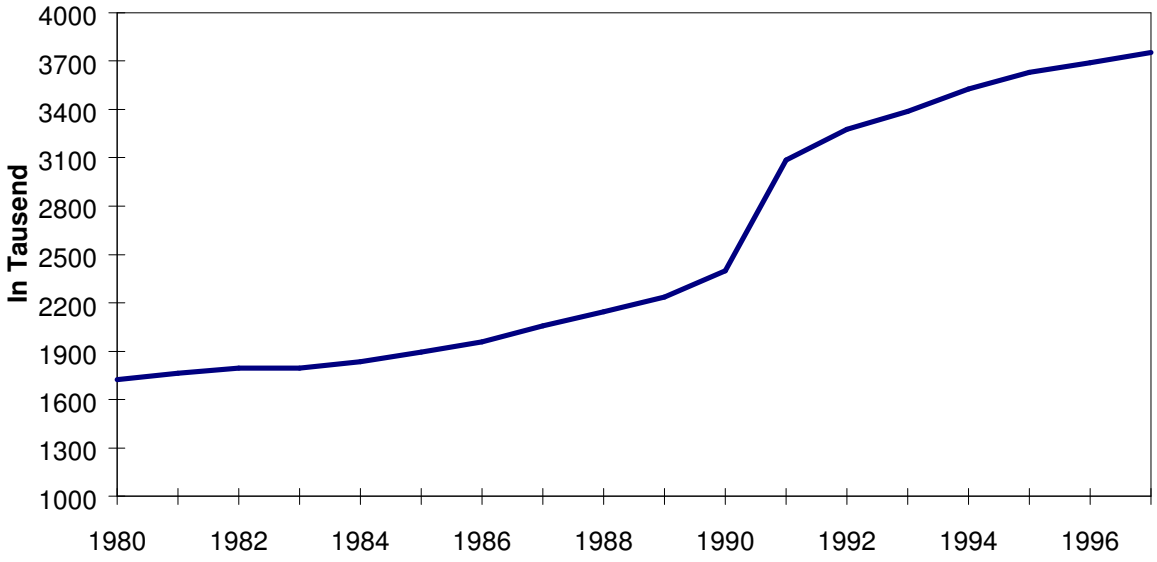
- Anteile in Prozent der Bruttowertschöpfung 1997 -



Quelle: Statistisches Bundesamt

Auch auf dem Arbeitsmarkt hat sich diese Entwicklung positiv niedergeschlagen. Von 1980 bis 1997 hat sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesen Branchen um mehr als 2 Millionen erhöht (vgl. Abbildung 4)[4]. In den alten Bundesländern betrug der Zuwachs in diesem Zeitraum rund 1,5 Millionen[5].

Abbildung 4: Beschäftigte, Sonstige Dienstleistungsunternehmen, 1980-1997



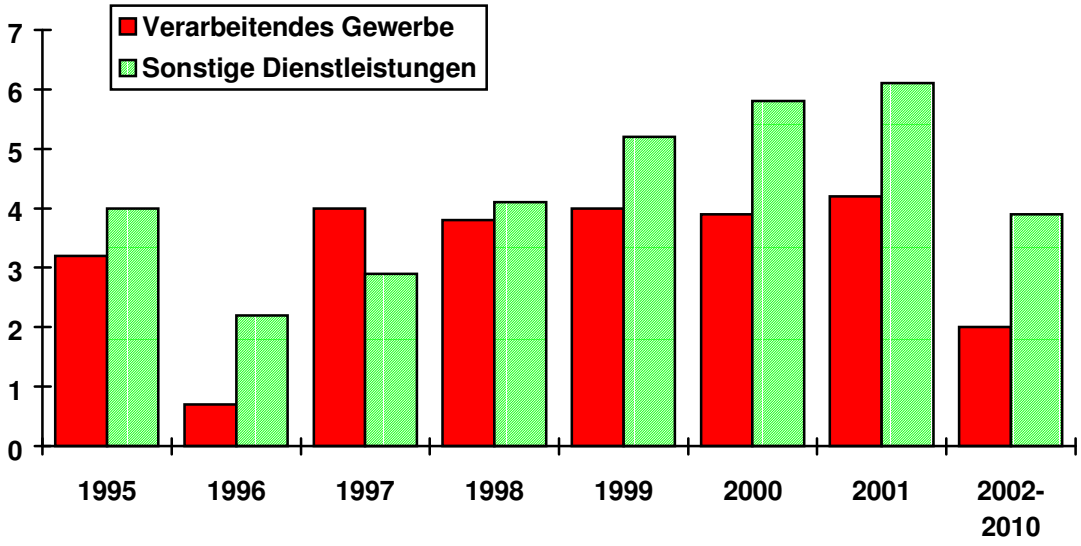
Quelle: FERI 1998

[4] Werte ab 1991 unter Einschluß der neuen Bundesländer.

[5] In der Abgrenzung der VGR nahm die Zahl der Erwerbstätigen bei den Sonstigen Dienstleistungen (inkl. Gastgewerbe) von 1980 bis 1997 um 3,8 Millionen zu (inkl. der nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; vgl. Statistisches Bundesamt).

Innerhalb des Dienstleistungssektors verfügen die Unternehmen der Sonstigen Dienstleistungen über die besten Wachstumsperspektiven. Gegenüber 1996 wird die Zahl der Unternehmen, die in den Branchen der Sonstigen Dienstleistungen aktiv sind, im Jahr 2010 um mehr als 380.000 höher prognostiziert und damit auf rund 1,5 Millionen ansteigen (vgl. FERI 1996). Zwischen 1996 und 2001 wird eine durchschnittliche Wachstumsrate des realen Umsatzes dieses Sektors zwischen 4,5% und 5% pro Jahr erwartet (FERI 1997b). Im Durchschnitt der Jahre von 2002 bis 2010 wird zwar ein leichter Rückgang auf eine jährliche Wachstumsrate von ca. 4% vorhergesagt. Dennoch liegt diese Prognose immer noch deutlich über den Wachstumserwartungen für das Verarbeitende Gewerbe (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Reales Umsatzwachstum Verarbeitendes Gewerbe und Sonstige Dienstleistungen 1995 - 2010



Quelle: FERI 1998

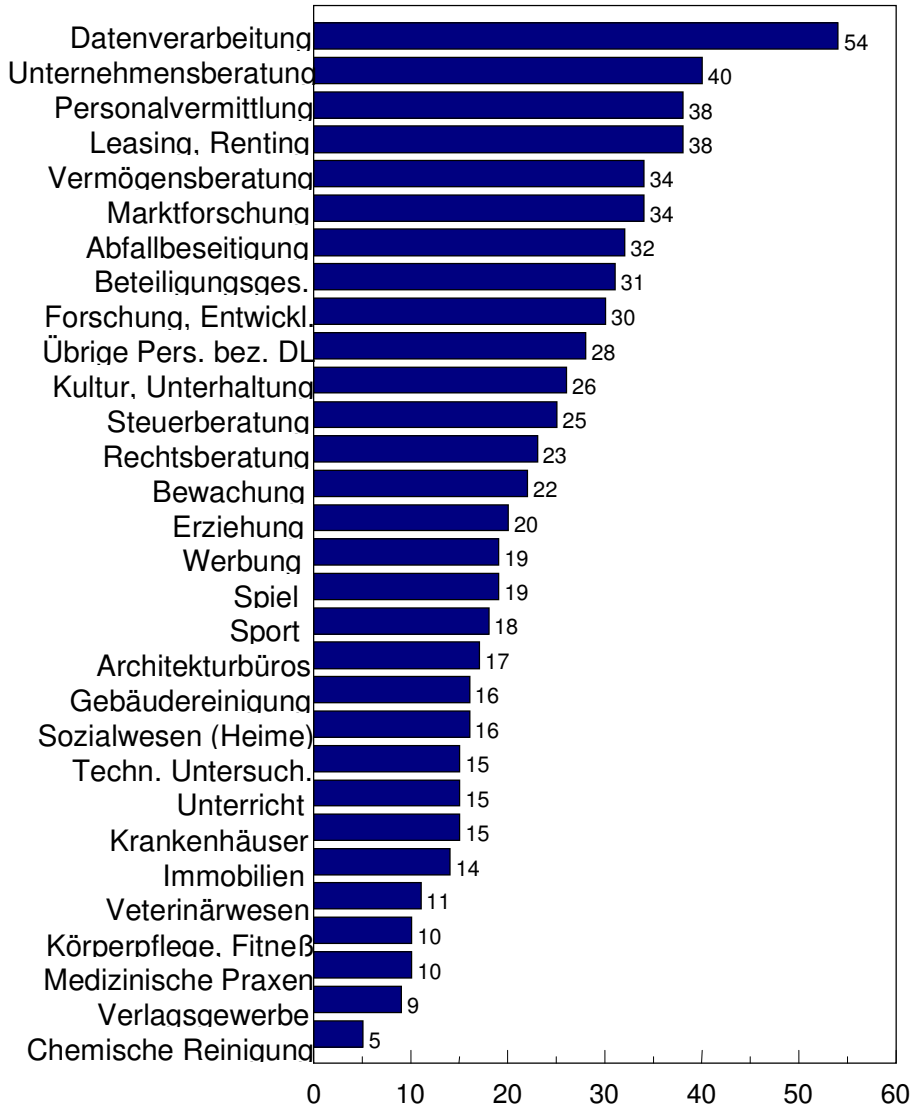
Vor allem die unternehmensbezogenen Dienstleistungsunternehmen, die bereits in der Vergangenheit eine hohe Dynamik aufwiesen, haben auch in den nächsten Jahren gute Wachstumschancen. Im Zeitraum von 1996 bis 2001 wird für diese Gruppe von Dienstleistungen eine Wachstumsrate des realen Umsatzes in Höhe von durchschnittlich rund 5% p. a. erwaret. Insbesondere die Datenverarbeitung wird von einer sich verbessernden konjunkturellen Situation und dem anhaltenden Trend des Outsourcing von informationstechnologischen Dienstleistungen profitieren. Bis 2001 kann diese Branche mit einem kumulierten Wachstum von schätzungsweise 54% rechnen. Auch für die Bereiche Unternehmensberatung, Personalvermittlung, Leasing/Renting, Vermögensberatung u.a. sowie Marktforschung wird ein überdurchschnittliches Wachstum prognostiziert, wobei die jeweiligen realen Umsätze dieser Branchen in 2001 kumuliert um 34% bis 40% höher als in 1997 vorhergesagt werden. Unter den zehn wachstumsstärksten Branchen der Sonstigen

Dienstleistungen befinden sich neun Branchen aus den unternehmensbezogenen Dienstleistungen (vgl. Abbildung 6).

Abbildung 6: Umsatzwachstum Sonstige Dienstleistungen 1997 - 2001

Realer Umsatz

- Kumulierte Wachstumsraten 1997-2001



Quelle: FERI 1997b

Die Entwicklung der Sonstigen Dienstleistungen wird auch maßgebliche Auswirkungen auf die Beschäftigung haben. Insgesamt wird erwartet, daß im gesamten Sektor der Sonstigen Dienstleistungen von 1996 bis zum Jahr 2010 eine durchschnittliche Erhöhung des Personalbestands von rund 116.000 Arbeitsplätzen pro Jahr vorgenommen wird (vgl. FERI 1996). Dies bedeutet, daß 2010 1,7 Mill. mehr sozialversicherungspflichtige Beschäftigte im Sektor Sonstige Dienstleistungen tätig sein werden als 1996. Dann würde dieser Sektor

5,4 Mill. Arbeitsplätze anbieten - etwa fünfmal soviel wie heute der Maschinenbau als größter Industriezweig in Deutschland. Der zusätzliche Personalbedarf dieser Branchen wird dabei überwiegend in Arbeitskräften mit überdurchschnittlich hohen Qualifikationen bestehen[6].

Auch in anderen entwickelten Volkswirtschaften sind die Wachstumsraten des Sektors Sonstige Dienstleistungen überdurchschnittlich hoch. Dies trifft z.B. für fast alle EU-Länder zu. Zwar war Deutschland zwischen 1983 und 1991 in der Europäischen Union das Land mit den höchsten Wachstumsraten dieses Sektors. Aber da die Bundesrepublik mit dem Anteilswert dieses Sektors an der Gesamtbeschäftigung - wie auch bei anderen Dienstleistungsbranchen - noch immer unter dem EU-Durchschnitt liegt, kann ein gewisser Nachholbedarf für dieses starke Branchenwachstum verantwortlich gemacht werden (vgl. RWI 1995, S. 9ff.)[7]. Im Vergleich zu den USA ist jedoch die Entwicklung bei den Sonstigen Dienstleistungen in den Ländern der EU deutlich zurückgeblieben. Die Europäische Kommission erkennt hier noch einen erheblichen Nachholbedarf. Allein bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen stellt die Kommission ein ungenutztes Potential von mehr als drei Millionen Arbeitsplätzen in der EU fest (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften 1998, S. 2)[8].

Betrachtet man die sektorale Beschäftigungsentwicklung in der amerikanischen Volkswirtschaft, ist deutlich zu erkennen, welche zentrale Rolle das starke Wachstum der Sektors Sonstigen Dienstleistungen für den Rückgang der amerikanischen Arbeitslosigkeit spielte. In diesem Sektor entstand seit der letzten Rezession ein Großteil der neuen Arbeitsplätze der US-Wirtschaft. Während in Deutschland von 1991 bis 1997 die Beschäftigung um fast 2,7 Millionen Personen zurückgegangen ist, konnte die USA in diesem Zeitraum die Zahl ihrer Erwerbstätigen um insgesamt rund 14 Millionen erhöhen. Über die Hälfte der zusätzlichen Beschäftigung entfiel dabei auf die Branchen der Sonstigen Dienstleistungen (vgl. Abbildung 7).

Genau wie in Deutschland setzt sich auch in den USA dieser Sektor aus sehr heterogenen Aktivitäten zusammen. Anders als bei uns haben jedoch die personenbezogenen Dienstleistungen ein größeres Gewicht bei den Sonstigen Dienstleistungen. Offenbar ist es den USA gelungen, die bei den personenbezogenen Dienstleistungen eher vorhandenen Beschäftigunspotentiale des

---

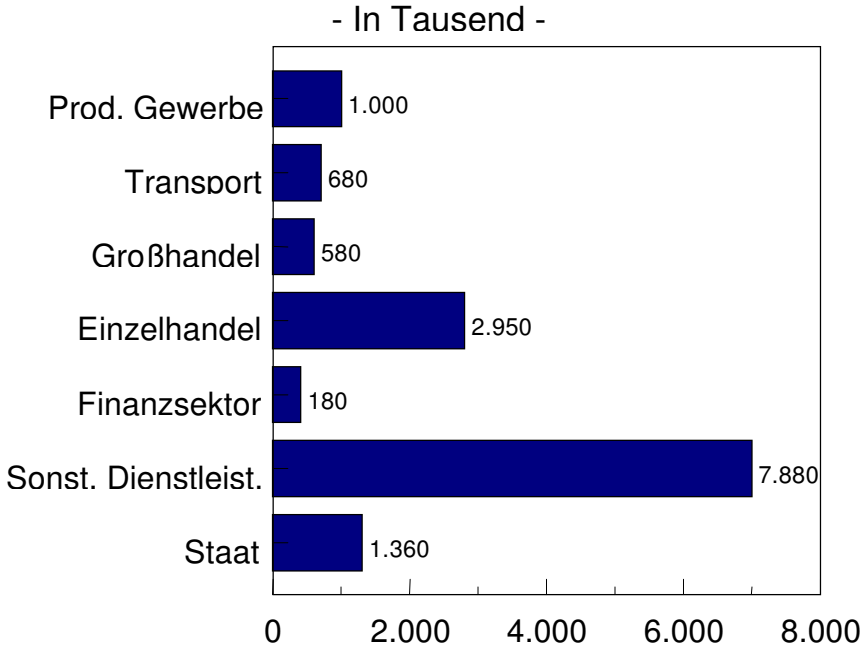
6 Angesichts der guten Zukunftsaussichten der Sonstigen Dienstleistungen ist man geneigt, in Abwandlung des vielzitierten Buchtitels von Fourastié die Sonstigen Dienstleistungen als die eigentliche große Hoffnung für den Beginn des 21. Jahrhunderts zu bezeichnen.

7 Vor allem in den neuen Bundesländern besteht eine Lücke bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Einfachere personenbezogene Dienstleistungen haben nach der Vereinigung dagegen rasch expandiert. Mittlerweile findet hier jedoch eine Konsolidierung statt (vgl. DIW, IfW, IWH 1998).

8 Die Quantifizierung solcher Rückstände ist allerdings recht problematisch, wie die Diskussion der sogenannten "Dienstleistungslücke" im Vergleich zwischen Deutschland und den USA zeigt. Diese Existenz einer Lücke wird vor allem vom DIW betritten (vgl. zuletzt DIW-Wochenbericht 35/98). Cornetz/Schäfer (1998) stellen dagegen mit einer anderen Klassifizierung der gleichen Datenbasis eine solche "Dienstleistungslücke" für Deutschland fest. Diese wird vor allem bei unternehmensbezogenen Dienstleistungen gesehen.

Niedriglohnbereichs besser auszuschöpfen. Davon profitieren insbesondere die geringer qualifizierten Arbeitskräfte, für die in Deutschland aufgrund der hier existierenden Lohnstrukturen der Weg auf adäquate Dienstleistungsarbeitsplätze noch versperrt ist.

Abbildung 7: Beschäftigungsveränderung nach Sektoren in den USA 1991 - 1997



Quelle: Bureau of Labor Statistics

Auffällig ist, daß die Lohndifferenzierung bei den Sonstigen Dienstleistungen in den USA deutlich stärker ausgeprägt ist als in Deutschland. Neben einigen Gruppen von Geringverdienern fallen in diese Kategorie auch zahlreiche hochqualifizierte Experten für unternehmensbezogene Dienstleistungen, denen teilweise Spitzengehälter gezahlt werden. Im Durchschnitt sind die Löhne und Gehälter dieses Sektors im Vergleich zum Rest der US-Wirtschaft als durchaus gehoben zu bezeichnen. So wird die Ansicht, der Aufschwung des amerikanischen Arbeitsmarktes beruhe auf einer groß angelegten Ausweitung von schlecht bezahlten ”bad jobs” der Dienstleistungsbranche, von den Daten widerlegt: Auf fast 50% der hier neu entstandenen Arbeitsplätze wurde ein Verdienst erzielt, der zur oberen Hälfte in der Einkommenshierarchie zählt (vgl. Werner 1997, S. 592).

Ähnlich wie in Deutschland sind also bei den Sonstigen Dienstleistungen in den USA in erheblichem Umfang neue Arbeitsplätze entstanden. Der wesentliche Unterschied zur Situation auf dem Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland besteht allerdings darin, daß auch in den anderen Bereichen der Wirtschaft zusätzlich Beschäftigung geschaffen werden konnte - wenn auch nicht in so starkem Ausmaß wie bei den Sonstigen Dienstleistungen. Im Ge-

gensatz zur deutschen Industrie hat die amerikanische Industrie ihre Beschäftigung im betrachteten Zeitraum um fast eine Million aufgestockt[9].

Zu der starken Ausweitung der amerikanischen Beschäftigung hat die bereits seit 1991 anhaltende Wachstumsphase in Verbindung mit dem relativ geringen Anstieg der Arbeitsproduktivität geführt. Ob eher mikroökonomische oder makroökonomische Wirkungsfaktoren hinter dieser Entwicklung stehen, ist jedoch umstritten. Klodt et al. (1997) betonen die Funktionen von Flexibilität, Lohndifferenzierung und -zurückhaltung sowie weiteren Faktoren des Arbeitsmarktes. Horn (1998) stellt auf der anderen Seite die Rolle der Geldpolitik als ursächlich heraus. Unstrittig ist jedoch, daß auch in der amerikanischen Wirtschaft der Strukturwandel weiter voranschreiten wird und die Sonstigen Dienstleistungen hierbei an vorderster Stelle stehen werden. Auch für die Zukunft wird damit gerechnet, daß die Branchen mit den größten Beschäftigungszuwächsen aus diesem Sektor kommen werden. Dazu gehören sowohl hochqualifizierte unternehmensnahe Dienste, vor allem des Informations- und Kommunikationsbereichs, als auch bestimmte personenbezogene Dienste, insbesondere des Gesundheitswesens (vgl. U.S. Department of Labor 1995).

3. Wachstumschancen für unternehmensbezogene Dienstleistungen

Auch in Deutschland werden Wachstumsperspektiven der Sonstigen Dienstleistungen weiterhin sehr positiv beurteilt. Dies gilt vor allem für die business-to-business Dienstleistungen. Aber auch die business-to-consumer Dienstleistungen haben im gesamtwirtschaftlichen Vergleich überdurchschnittliche Wachstumsaussichten (FERI 1997a). Denn die Nachfrage nach diesen Diensten wird neben einer erwarteten Verbesserung des konjunkturelles Umfeldes durch einige zusätzliche Einflußfaktoren positiv beeinflußt. Hierzu zählt die Veränderung der Bevölkerungsstruktur aufgrund eines zunehmenden Anteils alter Menschen und von Ein-Personen-Haushalten. Daneben fördern Veränderungen im Verbraucherverhalten, wie z.B. ein gesteigertes Gesundheits- und Umweltbewußtsein oder die zunehmende Freizeitorientierung, die Nachfrage von Dienstleistungen beim Endverbraucher. Auch die steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen und die zunehmende Bedeutung von Qualifikation, Aus- und Weiterbildung verstärken diese Entwicklung.

Noch bessere Wachstumschancen bieten sich jedoch den unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Dies hängt vor allem mit den Veränderungen der Wertschöpungsstrukturen zusammen. Die klassische Begründung für den intersektoralen Strukturwandel stellte auf die größere Einkommenselastizität von Dienstleistungen ab. Demnach wächst die Nachfrage nach Dienstleistungen mit steigendem Einkommen überproportional, während die Güternachfrage nur unterproportional zunimmt. Dieser Wirkungszusammenhang, der auch von

---

[9] Die Tatsache, daß in den USA der Dienstleistungssektor expandiert ist und gleichzeitig in der Industrie Arbeitsplätze entstanden sind, kann als Indiz gegen die These einer substitutionalen Beziehung zwischen dem Wachstum von Industrie und Dienstleistungen gewertet werden (vgl. Audretsch/Yamawaki 1991).

Fourastié (1954) angeführt wurde, gilt jedoch vorwiegend im Zusammenhang mit der Nachfrage nach personenbezogenen Dienstleistungen. Allerdings haben sich die Nachfragestrukturen der privaten Haushalte in Deutschland als wesentlich stabiler als allgemein erwartet erwiesen. Zumindest für die Bundesrepublik Deutschland gilt daher, daß der dienstleistungsbestimmte Strukturwandel nicht so sehr von den Veränderungen der Endnachfrage, sondern vielmehr von der Nachfrage auf Unternehmensebene - also durch den Wandel der Vorleistungsstrukturen - ausgegangen ist.

Ein wichtiger Trend ist dabei die zunehmende Durchdringung der Warenproduktion und des Warenabsatzes mit Dienstleistungs- und Servicekomponenten. Nur wenige industriell gefertigte Güter lassen sich heutzutage noch ohne zusätzliche Dienstleistungen absetzen, denn die Kunden erwarten eine Ergänzung der von ihnen nachgefragten Produkte mit vor-, nachgelagerten und begleitenden Dienstleistungen. Service, Finanzierung, Betreuung sowie den individuellen Kundenwünschen entsprechende Problemlösungen werden zu einem entscheidenden Qualitätsfaktor auf saturierten Märkten. So erkennen mehr und mehr Unternehmen, daß attraktive Dienstleistungsangebote bei standardisierten Produkten eine interessante Möglichkeit darstellen, um sich vom Wettbewerber erfolgreich zu differenzieren. Der Einsatz von hochwertigen und interaktiven Dienstleistungen wird somit zur notwendigen Voraussetzung für den Unternehmenserfolg. Die Verknüpfung eines industriellen Produkts mit einer dazugehörigen Dienstleistung ist für die moderne Industrieproduktion kennzeichnend. Dabei verwischen sich zunehmend die Grenzen zwischen den Kategorien Waren und Dienstleistungen. Es entstehen Produkt-Dienstleistungsaggregate, sogenannte ”compacks” (complex packages), bei denen das physische Produkt und die immaterielle Dienstleistung, die Produkt- und die Prozeßinnovation untrennbar miteinander verschmelzen (vgl. OECD 1990).

Neben der generellen Bedeutungszunahme von Dienstleistungen ist der zweite wichtige Trend, daß viele Industrieunternehmen aus organisatorischen Gründen und unter Kostenaspekten dazu übergehen, bislang selbst erstellte Dienstleistungen von außen zu beziehen. Mit dem Outsourcing solcher Leistungen verbinden sich zahlreiche Vorteile: Erstens wird die Flexibilität der Produktion gesteigert und die Fixkosten werden reduziert, wenn Vorleistungen nach Bedarf zugekauft werden können. Zweitens führt dieser Prozeß zu einer Erhöhung der Produktqualität. Denn zum einen ermöglicht das Outsourcing dem auslagernden Unternehmen eine Reduktion der Funktionen auf den Kern der eigentlichen Unternehmenstätigkeit und damit eine erhöhte Konzentration im Produktionsprozeß. Zum anderen steigt auch die Qualität der nun von einem externen Dienstleister erbrachten Leistungen, da dieser selbst wiederum Spezialist auf seinem Gebiet ist. Zum dritten ermöglicht der Fremdbezug in vielen Fällen einen besseren Transfer von Know-how und Technologie, wodurch sich die Innovationsfähigkeit des eigenen Unternehmens erhöht. Gerade der letzte Punkt kann sich angesichts der fortschreitenden Verkürzung von Produkt- und Innovationszyklen zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor entwickeln.

Outsourcing ist bereits jetzt ein wesentlicher Entwicklungsprozeß, von dem Diensteanbieter aller Art - vor allem aber aus dem IT-Bereich - profitieren. Kurzfristig beschleunigen die Umstellung auf den Euro und die Lösung des "Jahr-2000-Problems" diesen Trend. Auch darüber hinaus wird das IT-Outsourcing an Bedeutung zunehmen. In einer Untersuchung gaben zwei Drittel von 350 weltweit befragten führenden Unternehmen an, daß bis zum Jahr 2010 Outsourcing ein elementarer Bestandteil ihrer Strategie sein werde. Gegenwärtig liegt dieser Anteil noch bei unter 20% (vgl. EIU 1997).

Outsourcing macht für die Statistik viele Dienstleistungen erst sichtbar, die bereits in den Industrieunternehmen vorhanden waren, aber aufgrund der Erfassungsprinzipien der Statistik auf sektoraler Ebene nicht ausgewiesen wurden. Dennoch geht es bei Outsourcing um mehr als eine reine Verschiebung einer Wertschöpfungsaktivität. Das Auslagern ist nicht nur unter betriebswirtschaftlichen Aspekten hinsichtlich einer zunehmenden Vernetzung der Unternehmensstrukturen relevant. Die Externalisierung hat auch positive volkswirtschaftliche Effekte, denn durch die Auslagerung entstehen Neugründungen von Unternehmen, die andere Märkte außerhalb des bisherigen Mutterunternehmens erschließen können. Entstehende Spezialisierungs- und Produktivitätsvorteile, durch den "Markttest" ausgelöst, schaffen die Voraussetzungen für das Gewinnen externer Kunden und öffnen damit neue Wachstum- und Beschäftigungsoptionen[10].

Ein Beispiel hierfür ist die Entwicklung der Daimler-Benz InterServices (debis) AG seit ihrer Gründung im Jahr 1990. Die debis AG, eine 100%ige Tochter der Daimler-Benz AG, wurde im Rahmen einer Outsourcing-Konzeption gegründet, um Dienstleistungen aus den Bereichen Datenverarbeitung und Finanzdienstleistungen des Daimler-Benz-Konzerns unter einem Dach zusammenzufassen. Die Mitarbeiterzahl lag zu Beginn bei weniger als 4.000, und der Umsatz betrug im ersten Geschäftsjahr rund 4,2 Milliarden DM. Das starke Wachstum sowohl im Konzerngeschäft, wie auch mit Kunden außerhalb der Daimler-Benz AG führte innerhalb von sieben Jahren zu einer Ausweitung des Umsatzes auf 15,5 Milliarden DM. Die Mitarbeiterzahl hat sich seit der Gründung mehr als vervierfacht; sie liegt Mitte 1998 weltweit bei über 17.000.

Die beiden beschriebenen Trends, Outsourcing und die zunehmende Dienstleistungsintensität in der Produktion, führen zu einer steigenden Nachfrage nach unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Die Auslagerung von bisher selbst erstellten Dienstleistungen ist zu ca. einem Drittel für den Anteilsgewinn des Dienstleistungssektors verantwortlich. Die restlichen zwei Drittel lassen sich auf die wachsende Tertiarisierung der Sachgüterproduktion zurückführen (vgl. Klodt et al. 1997, S. 41ff.).

Für die Zukunft lassen eine ganze Reihe von Trends darauf schließen, daß die Nachfrage nach unternehmensbezogenen Dienstleistungen weiter anhält. Der

---

[10] In den USA entstanden in den achtziger Jahren zwei Drittel der neuen Arbeitsplätze aus Gründungen von Unternehmen und nur ein Drittel aus der Expansion bestehender Unternehmen (Quelle: OECD; zit. nach R. Berger, *Entrepreneurship in den USA*, München et al. 1997).

technische Fortschritt wird vor allem die Informations- und Kommunikationstechnologien leistungsstärker und zugleich kostengünstiger machen. Experten gehen davon aus, daß die Rechnerleistung sich auch weiterhin ungefähr alle 18 Monate verdoppeln wird. Dazu kommen Verbesserungen der Infrastruktur wie die Schaffung breitbandiger Telekommunikationsnetze oder die zunehmende Integration der Netze, die zu einer weitgehenden Digitalisierung der Ökonomie führen werden.

Dieser Technologie-Push ruft zusätzlichen Bedarf an Dienstleistungen im direkten Zusammenhang mit der Nutzung der neuen Technologien hervor. Er schafft zudem die Voraussetzung für neue und innovative Dienstleistungen, die von diesen Technologien unterstützt werden. Untersuchungen der OECD zeigen, daß Dienstleistungsunternehmen die hauptsächlichen Anwender der neuen Technologien sind (vgl. OECD 1996). Insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland hat der technische Fortschritt zu einem im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hohen Produktivitätswachstum geführt. Deutschland ist das einzige OECD-Land, in dem in den letzten 15 Jahren die Arbeits- und die totale Faktorproduktivität im Dienstleistungssektor schneller gewachsen sind als im Verarbeitenden Gewerbe (vgl. Grömling, Lichtblau 1997). Das vergleichsweise hohe Produktivitätswachstum hat den Output der Dienstleistungsunternehmen in Deutschland innovativer und im internationalen Wettbewerb leistungsfähiger werden lassen[11].

Für viele Auslagerungsprozesse von informationsintensiven Dienstleistungsfunktionen wie der Datenverarbeitung, der Lohnbuchhaltung oder für das Global Sourcing ist die Leistungsfähigkeit der neuen Technologien die wesentliche Voraussetzung. Sie ermöglichen außerdem, Herstellungsabläufe und -prozesse in geeigneter Weise zu zerlegen und räumlich zu verteilen. Dadurch verbessern sich die Möglichkeiten für die internationale Arbeitsteilung, was den Trend zur Globalisierung weiter verstärken wird.

Die Globalisierung wird umgekehrt auch die Nachfrage nach Dienstleistungen erhöhen. Zum einen werden Dienstleistungen dabei selber in wachsendem Maße Gegenstand des internationalen Handels. Dieser Trend wird ebenfalls durch die neuen Technologien verstärkt, da diese die Übertragbarkeit und Speicherbarkeit von Dienstleistung ermöglichen und noch weiter verbessern werden. Die jüngsten Liberalisierungsabkommen, die im Rahmen der WTO vereinbart wurden, lassen erwarten, daß der internationale Dienstleistungshandel auf vielen Feldern erst am Anfang steht (vgl. Barth 1998). Zum anderen bietet die Globalisierung den deutschen Dienstleistungsunternehmen auch deshalb neue Wachstumschancen, da unternehmensnahe Dienstleister ihre industriellen Kunden auf deren Weg ins Ausland begleiten werden. In dem Maße wie die internationale Arbeitsteilung der Warenproduktion zunimmt, wachsen logistische Koordinierungsanforderungen oder die Notwendigkeit der

[11] Die hohe Produktivitätswachstumsrate des Dienstleistungssektors in Deutschland ist aber auch als ein Indiz dafür zu werten, daß es nicht gelungen ist, in ausreichendem Ausmaß Dienstleistungsarbeitsplätze mit einer geringeren Produktivität im Bereich der Einfacharbeit zu schaffen. In den USA ist es deutlich besser gelungen, ein beschäftigungsintensives Dienstleistungswachstums zu kreieren.

Abstimmung von Produktionsabläufen. Dienstleistungen sind hierbei ein geeignetes Mittel, um den durch die globale Präsenz verursachten Transaktionskostenanstieg so gering wie möglich zu halten. Gleichzeitig führt das für die Unternehmen komplexer werdende Umfeld in einer globalisierten Wirtschaft zu einem steigenden Bedarf an Beratungs- und Informationsleistungen.

Auch die Europäische Währungsunion wird für zahlreiche Dienstleistungsunternehmen positive Auswirkungen haben. Denn der nach den USA weltweit zweitgrößte, weitgehend vereinheitlichte Finanz- und Kapitalmarkt wird für die globalen Investoren von größerem Interesse sein als die bisherigen Einzelmärkte und den Finanzdienstleistern bessere Absatz- und Refinanzierungsmöglichkeiten bieten. Hinzu kommt, daß die Preise international handelbarer Güter durch eine einheitliche Währung leichter miteinander vergleichbar sein werden, wodurch der Handel über das Internet in Europa einen weiteren Impuls erfahren dürfte.

Schließlich werden wachsende Märkte für moderne und innovative Dienstleistungen den Unternehmen zahlreiche neue Geschäfts- und damit Wachstumsmöglichkeiten bieten. Dazu zählen u.a. die deregulierte Telekommunikation, integrierte multimediale Informations- und Kommunikationsdienstleistungen (Neue Medien, Online Dienste, Electronic Commerce etc.), Telematik im Verkehr, Leasing von DV-Anlagen und Immobilien (zunehmend auch durch die öffentliche Hand in Form von Public-Private-Partnership), das Customer Management (Kundenkarten, Call Center etc.) sowie die rasche Diffusion der datenorientierten Anwendungen im Internet und in den Intranets der Unternehmen.

4. Zunehmende Vernetzung der Wirtschaft

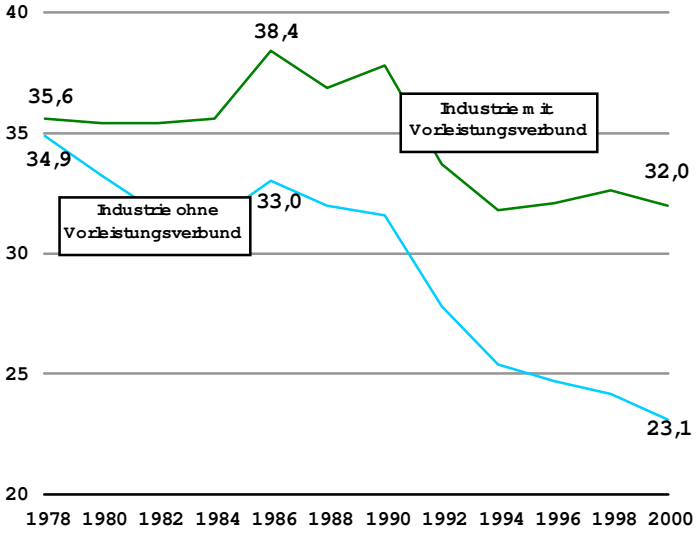
Zahlreiche Veränderungen auf der Nachfrage- und der Angebotsseite, Fortschritte der Technologie und Verbesserungen der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen werden einen kräftigen Nachfrageschub insbesondere zugunsten der unternehmensbezogenen Dienstleistungen auslösen und sorgen für weiterhin positive Perspektiven für unternehmensbezogene Dienstleistungen in Deutschland.

Entscheidende Impulse gehen dabei vom technologischen Fortschritt bei den Informations- und Kommunikationstechniken aus, die insbesondere im Bereich von IT-Dienstleistungen, bei neuen elektronischen Medien und in der Telekommunikation zum Einsatz kommen. Aber auch andere nicht primär technologiegetriebene Faktoren sind für die wachsende Bedeutung von Dienstleistungen verantwortlich. Dazu gehören unter anderem die zunehmende Produktkomplexität, veränderte Kundenwünsche und der Trend zur Globalisierung. Die zahlreichen Veränderungen auf der Angebots- und Nachfrageseite werden den Strukturwandel in Deutschland wie in vielen anderen entwickelten Volkswirtschaften nachhaltig beschleunigen.

Vor allem aber zeichnen sich weitreichende Veränderungen der Produktions- und Vorleistungsstrukturen ab. Die unternehmensbezogen Dienstleistungen werden dabei zu einem entscheidenden Element in der Vernetzung von Industrie und Dienstleistungen und die Bedeutung der Dienstleistungsunternehmen als Ersteller von Vorleistungen für Industrieunternehmen nimmt zu. Zwar hat sich der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes an der gesamtwirtschaftlichen Wertschöpfung im Laufe der Zeit signifikant reduziert, der Anteil der unternehmensbezogenen Dienstleistungen aber fast spiegelbildlich dazu erhöht. Als Folge davon hat sich der gemeinsame Wertschöpfungsanteil von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes und den sie beliefernden Dienstleistungsunternehmen seit Ende der achtziger Jahre kaum verändert (Grömling/Lichtblau/Weber 1998; vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Der Vorleistungsverbund zwischen Verarbeitendem Gewerbe und unternehmensbezogenen Dienstleistungen

Bis 1990 nur Westdeutschland, ab 1995 Prognose



Anteile am Bruttoinlandsprodukt in Prozent

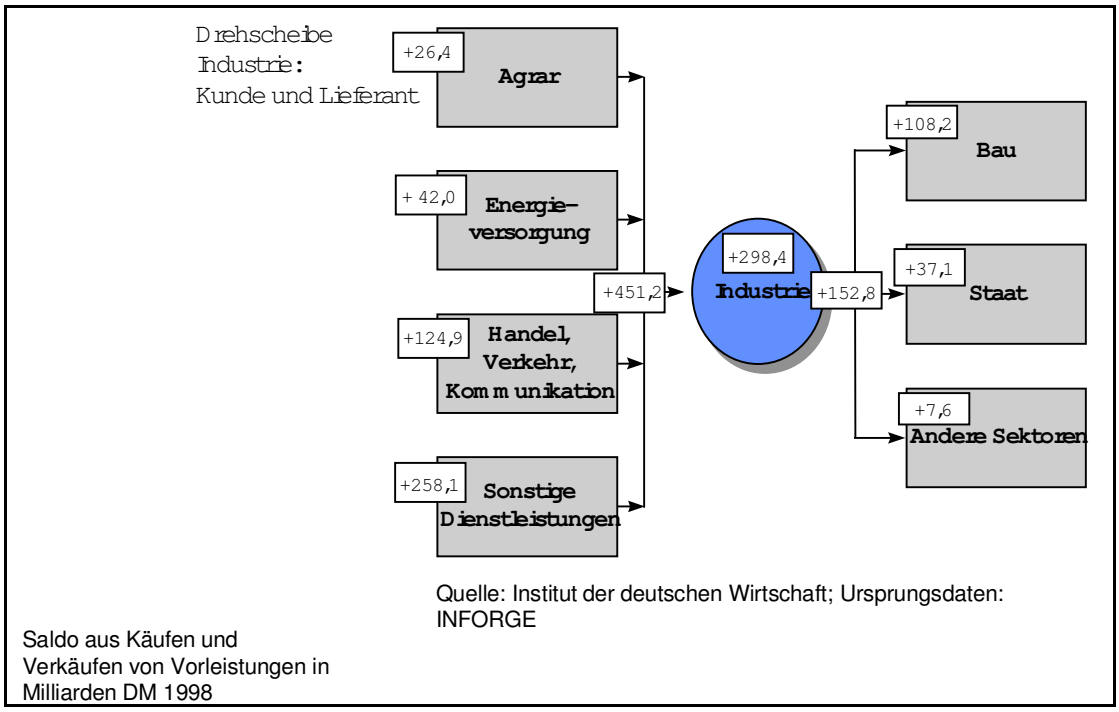
Ursprungsdaten: Statistisches Bundesamt, INFORGE

Quelle: Grömling, Lichtblau, Weber 1998

Im Jahr 1998 hat die Industrie von den Dienstleistungsunternehmen - hier inklusive Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen - im Umfang von über 250 Milliarden DM mehr Vorleistungen bezogen als an diese geliefert (vgl. Abbildung 9). Mit einem Anteil von zwei Dritteln an den Nettobezügen der Industrieunternehmen sind die unternehmensbezogenen Dienstleistungen für das Verarbeitenden Gewerbe inzwischen der mit Abstand wichtigste Vorleistungssektor. Somit zeichnet heute Komplementarität und nicht Substi-

tutionalität den vorherrschenden Zusammenhang zwischen Industrie und Dienstleistungen aus[12].

Abbildung 9: Die Vorleistungsstruktur zwischen Verarbeitendem Gewerbe und unternehmensbezogenen Dienstleistungen



Quelle: iwd 1998

Als charakteristisches Element der sich derzeit vollziehenden Veränderungen läßt sich die nicht nur technologisch, sondern auch ökonomisch wachsende Vernetzung von Wirtschaft und Gesellschaft bezeichnen. Das Internet ist dabei das Sinnbild der informationstechnischen Vernetzung einer sich globalisierenden Welt. Die Verringerung der Wertschöpfungstiefe (bis hin zum "virtuellen Unternehmen"), die steigenden Bedeutung unternehmensnaher Dienstleistung sowie das wachsende Ausmaß der internationalen Arbeitsteilung bewirken eine zunehmende Vernetzung der Unternehmensstrukturen. Bei den dadurch zunehmend verwischenden Abgrenzungen der Wirtschaftssektoren beschreibt der Begriff "Netzwerkgesellschaft" die Entwicklung im Grunde besser als der eingängigere und weitverbreitete Begriff der "Dienstleistungsgesellschaft".

[12] Die Input-Output-Tabellen des Statistischen Bundesamtes zeigen zwischen 1978 und 1990 einen Anstieg des Anteils von Dienstleistungen an den gesamten Vorleistungsbezügen um 9 Prozentpunkte (von 37,5% auf 46,6%; vgl. RWI 1995, S. 19).

5. Erforderliche wirtschaftspolitische Weichenstellungen

Die Möglichkeiten, die sich aus einem fortgesetzten dynamischen Marktwachstum der unternehmensnahen Dienstleistungen nicht zuletzt auch für die Beschäftigung ergeben, müssen durch geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen genutzt und weiter gefördert werden (vgl. Mangold 1998). Hierzu gehören im besonderen angemessene Bildungs- und Qualifizierungsangebote, mit denen potentielle Mitarbeiter befähigt werden, zukunftsfähige Dienstleistungsberufe zu ergreifen.

Darüber hinaus sind in Deutschland eine ganze Reihe von Dienstleistungsmärkte weiterhin Regulierungen unterworfen. Die unterschiedlichsten Marktzugangsbeschränkungen, Preis- und Qualitätskontrollen verhindern das Entstehen neuer Dienstleistungsangebote und die Entfaltung eines vollständigen Wettbewerbs. Anfang der neunziger Jahre wurde der Anteil des Umsatzes, der von industrienahen Dienstleistungen zu regulierten Preisen abgewickelt wurde, auf 20% und die Zugangsbeschränkungen auf 15% des Marktpotentials geschätzt (vgl. Löbbe et al. 1992, S. 81). An diesen Werten dürfte sich seitdem nicht viel verändert haben. Daher ist ein weiterer Abbau von Regulierungen notwendig, um neuen Dienstleistern den Zugang zu interessanten Wachstumsmärkten zu eröffnen.

Ferner gilt es, bestehende Hemmnisse beim Einsatz moderner Technologien abzubauen und günstige Rahmenbedingungen für den strukturellen Wandel zu schaffen. Dabei ist eine weitere Flexibilisierung und Ausrichtung der Arbeitsbeziehung auf die Erfordernisse der Dienstleistungswirtschaft notwendig. Für den effizienten Einsatz und die vollständige Ausschöpfung aller Nutzungspotentiale von Telekommunikationsdienstleistungen ist die Gewährung eines offenen Netzzuganges ein zentraler Punkt (vgl. Klodt et al. 1997, S. 267). Bei bisher vorwiegend staatlich erbrachten Dienstleistungen z.B. den Planungs- und Überwachungsleistungen für Bau- und Verkehrswesen, Ver- und Entsorgung, Landwirtschaft und Energie existieren noch Privatisierungspotentiale, die auch in Form innovativer Public-Private-Partnershipmodelle ausgeschöpft werden können. Andere Beispiele für notwendige Deregulierungen von Dienstleistungsmärkten finden sich bei den Freien Berufen im technischen Prüf- und Sachverständigenwesen sowie im Handwerk (vgl. Hummel 1998, S. 71).

Die Wirtschaftspolitik muß jetzt dafür sorgen, daß die notwendigen Weichenstellungen auf dem Weg ins kommende Dienstleistungsjahrhundert vorgenommen werden. Dazu ist besonders dringlich geboten, die noch vorhandenen Wissenslücken, die über den Sektor Sonstige Dienstleistungen bestehen, zu schließen[13]. Nach wie vor ist die empirische Basis über den Dienstleistungssektor sehr dünn und wird in keiner Weise seiner quantitativen und qualitativen Bedeutung für die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland ge-

[13] "Gerade weil die industrienahen Dienstleistungen ein essentielles Element dessen sind, was gemeinhin unter Informationsgesellschaft verstanden wird, wäre es grotesk, wenn die Gestaltung dieses Teils der Informationsgesellschaft an fehlenden Informationen scheitern würde" (Haß 1995, S. 37).

recht[14,15]. Ein besserer Kenntnisstand über den einzigen Sektor in Deutschland, in dem überhaupt in nennenswerter Anzahl neue Arbeitsplätze entstehen, ist eine wesentliche Voraussetzung für geeignete wirtschaftspolitische Flankierungsmaßnahmen. Nur dann kann von diesem Sektor ein wirkungsvoller Beitrag zum Abbau der hohen Arbeitslosigkeit in Deutschland erwartet werden.

---

[14] Der Sachverständigenrat bezeichnet es als "schweres Versäumnis der Wirtschaftspolitik, nicht für eine hinreichende statistische Basis für diesen Sektor gesorgt zu haben" (vgl. SVR 1997, S. 55). Der Sachverständigenrat bemängelt darüber hinaus, daß der vorliegende Gesetzentwurf zur Einführung einer Dienstleistungsstatistik den qualitativen Erfordernissen, die an die amtliche Statistik gestellt werden, nicht gerecht wird (ebd.).

[15] Dies gilt nicht nur für Deutschland. Auch für die EU wird von der Kommission ein Mangel an geeigneten Daten und Informationen insbesondere über unternehmensbezogene Dienstleistungen festgestellt (vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften 1998).

Literatur

Audretsch, D.B., Yamawaki, H., *Verdrängen Dienstleistungen die Industrie? Das Beispiel der Bundesrepublik Deutschland*, Wissenschaftszentrum Berlin, Discussion Papers FS IV 91-11, Berlin 1991.

Barth, D., *Perspektiven des internationalen Dienstleistungshandels*, Bonn 1998.

Cornetz, W./Schäfer, H., Dienstleistungsdefizit in der Bundesrepublik Deutschland?, in: Cornetz, W. (Hrsg.), *Chancen durch Dienstleistungen, Ansatzpunkte einer aktiven Gestaltung struktureller Prozesse*, Wiesbaden 1998, S. 37 - 76.

DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung), IfW (Institut für Weltwirtschaft), IWH (Institut für Wirtschaftsforschung Halle), Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsfortschritte in Ostdeutschland, Siebzehnter Bericht, in: *DIW-Wochenbericht* 3/98, S. 43 -73.

DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung), Das Dienstleistungs-Puzzle, Ein aktualisierter deutsch-amerikanischer Vergleich, in: *DIW-Wochenbericht* 35/98, S. 625-629.

EIU (The Economist Intelligence Unit), *Vision 2010, Designing tomorrow's organisation,* (in Kooperation mit Andersen Consulting), New York et al. 1997.

FERI (Financial and Economic Research International), *Deutschland Prognose*, Bd. II: Branchen Analyse, Heft 2 Dienstleistungen, Oktober 1996, Bad Homburg 1996.

FERI (Financial and Economic Research International), *Konjunktur und Wirtschaftsstrukturen*, 10. FERI Frühjahrstagung, Bd. 2*,* Bad Homburg 1997a.

FERI (Financial and Economic Research International), *Konjunktur und Wirtschaftsstrukturen*, 11. FERI Herbsttagung, Bd. 2*,* Bad Homburg 1997b.

FERI (Financial and Economic Research International), *Konjunktur und Wirtschaftsstrukturen*, 11. FERI Frühjahrstagung, Bd. 2*,* Bad Homburg 1998.

Fourastié, J., *Die große Hoffnung des zwanzigsten Jahrhunderts*, Köln 1954.

Grömling, M., Lichtblau, K., *Technologie, Produktivität und Strukturwandel*, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, Hrsg. vom Institut der deutschen Wirtschaft, 5/97, Nr. 238, Köln 1997.

Grömling, M., Lichtblau, K.,, Weber, A. *Industrie und Dienstleistungen im Zeitalter der Globalisierung*, Köln 1998.

Haß, H.-J., *Industrienahe Dienstleistungen, Ökonomische Bedeutung und politische Herausforderung*, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialpolitik, Hrsg. vom Institut der deutschen Wirtschaft, 3/95, Nr. 223, Köln 1995.

Horn, G.A., Beschäftigungswachstum in den USA - ein erklärbares Wunder, in: *DIW-Wochenbericht* 9/98, S. 173 - 180.

Hummel, M., Der Markt für Dienstleistungen, in: Bruhn, M./Meffert, H. (Hrsg.), *Handbuch Dienstleistungsmanagement*, Wiesbaden 1998, S. 53 - 72.

iwd (Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft), Nr. 22, 24. Jahrgang, 28.5.1998.

Klodt, H. et al., *Die Tertiarisierung in der deutschen Wirtschaft*, Kiel 1997.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften, *Der Beitrag des Sektors Dienstleistungen für Unternehmen zur gewerblichen Wirtschaft*, Politische Rahmenbedingungen - ein gemeinsames Konzept, Brüssel 1998.

Krämer, H., Zur Tertiarisierung der deutschen Volkswirtschaft, in: Mangold, K., *Die Zukunft der Dienstleistung*, Wiesbaden 1997, S. 171 - 216.

Krämer, H., Perspektiven für Dienstleistungsunternehmen, in: Cornetz, W. (Hrsg.), *Chancen durch Dienstleistungen, Ansatzpunkte einer aktiven Gestaltung struktureller Prozesse*, Wiesbaden 1998, S. 155 - 177.

Lichtblau, K., Meyer, B., Ewerhart, G., Komplementäres Beziehungsgeflecht zwischen Industrie- und Dienstleistungen, in: *iw-trends*, Hrsg. vom Institut der deutschen Wirtschaft, 4/96, S. 36 - 59.

Löbbe et al., *Technische Dienstleistungen, Technologietransfer und Innovation*, Untersuchungen des RWI, Jg. 7, Essen 1992.

Mangold, K., Strategien und Handlungsfelder für das 21. Jahrhundert, in: ders. (Hrsg.), *Die Welt der Dienstleistung*, Wiesbaden 1998, S. 55 - 78.

OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development), *Service-Related Issues: Deindustrialisation and Tertiarisation: Arguments, Issues and Outlook*, Paris 1990.

OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development), *Technology and Industrial Performance*, Paris 1996.

RWI (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung Essen), *Industrienahe Dienstleistungen am Standort Deutschland*, Essen 1995.

SVR (Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung), *Wachstum, Beschäftigung, Währungsunion - Orientierungen für die Zukunft, Jahresgutachten 1997/98*, Deutscher Bundestag, Drucksache 13/9090, Bonn 1997.

Statistisches Bundesamt, *Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen*, Fachserie 18, Reihe 1.3, Konten und Standardtabellen, Stuttgart div. Jahrgänge.

U.S. Department of Labor, Bureau of Labor Statistics, *Employment and Earnings*, div. Monatsberichte.

U.S. Department of Labor, Bureau of Labor Statistics, *Monthly Labor Review*, Juni 1995.

Werner, H., Die Arbeitsmarktentwicklung in den USA - Lehren für uns?, in: *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 3/97, S. 585 - 600.

SCHRIFTENREIHE DES
PROMOTIONSSCHWERPUNKTS
MAKROÖKONOMISCHE DIAGNOSEN UND THERAPIEN
DER ARBEITSLOSIGKEIT

Nr. 1/1998 Bernhard Holwegler und Hans-Michael Trautwein, *Beschäftigungswirkungen der Internationalisierung, eine Studie aus- und einfließender Direktinvestitionen der Metall- und Elektroindustrie im Raum Stuttgart*

Nr. 2/1998 Heinz-Peter Spahn, *Heterogeneous Labour, the Unemployment Equlibrium, and the Natural Rate*

Nr. 3/1998 Philip Arestis, Iris Biefang-Frisancho Mariscal and Harald Hagemann, *Capital Shortage Unemployment in Germany and the UK*

Nr. 4/1999 Theo Schewe, *Full Employment in the Age of Globalisation? Political-Economic Analysis of Effective Employment Policies in the Nineties. The Case of Norway.*

Nr. 5/1999 Hagen Krämer, *Dienstleistungen: Motor für Wachstum und Beschäftigung in Deutschland?*